

Tatort Eifel – Junior Award 2007

Altersgruppe 9 - 13 Jahre

3. Preis: Elsa Bartelt von der Anne-Frank-Grundschule in Rockenhausen

Blitz und Donner

von Ralf Kramp

Es donnerte heftig. Am Horizont, hinter dem kleinen Wäldchen, zuckten Blitze über den Himmel. Benny hatte sich in der Toreinfahrt einer alten Feldscheune untergestellt und wischte sich den Regen aus dem Gesicht. Jetzt kam auch Malte angelaufen und hatte die Jeansjacke über den Kopf gezogen, um sich, so gut es ging, vor den herunter prasselnden Wassermassen zu schützen.

„Hier bin ich!“, rief Benny und ruderte mit den Armen. Eigentlich war das überflüssig, denn die Scheune war der einzige Unterschlupf weit und breit.

Das Gewitter hatte sie eiskalt erwischt. Zu dritt waren sie zum Spielen in den alten Steinbruch gegangen und hatten einfach nicht mitbekommen, dass dicke, graue Wolken aufgezogen waren. Als der erste Donner krachte, war es bereits zu spät gewesen, nach Hause zu laufen.

„Wo ist denn Nele?“, rief Benny.

Malte, der ihn unterdessen erreicht hatte und sich neben ihm keuchend an einen Holzpfeiler lehnte, japste: „Kommt gleich, kommt gleich. Hat unbedingt noch ihre Tasche holen müssen.“

Nele, das wusste jeder, tat keinen Schritt ohne ihre abgeschabte braune Umhängetasche, in der sie anscheinend alles mit sich trug, was man brauchte, um ein Picknick in einem Iglu, eine Reise auf einem Floß oder vierzehn Tage im Dschungel zu überstehen.

Jetzt kam sie auch schon angetrabt und hielt ihre Tasche zum Schutz über den Kopf.

„Mann, ihr Blödmänner! Ihr hättet ja wenigstens auf mich warten können!“, quiekte sie schon von weitem.

Benny und Malte grinnten unverschämt und johlten ihr die üblichen Unverschämtheiten zu: „Schneller, Nele, schneller!“ und „Gleich trifft dich der Blitz!“

Der Regen prasselte auf das alte Dach der Scheune, und die Kälte kroch ihnen langsam die Beine hoch.

Während sie so da standen und Nele zusahen, die über die rasch entstehenden Pfützen auf sie zusprang, hörten sie plötzlich hinter sich aus der Finsternis der Scheune ein Geräusch. Zuerst leise, dann immer lauter werdend. Ein Stöhnen. Ein langgezogener Laut des Schmerzes. Eine Gänsehaut kroch ihnen über die nackten Arme.

„Was war das?“, fragte Malte leise und furchtsam.

„Keine Ahnung“, hauchte Benny. „Es klingt qualvoll.“

Im selben Moment sprang Nele zwischen sie in den Schutz des alten Gebäudes und keuchte vernehmlich. „Ihr seid ein paar Kavaliere ...“ Sie stockte, als sie die beiden schreckensbleichen Gesichter vor sich sah. „Was ist? Habt ihr etwa Angst im Gewitter?“

Und plötzlich ertönte wieder dieses unheimliche Stöhnen zwischen den Strohballen. Der Ton klang hohl und kraftlos und ging langsam in ein Schluchzen über.

Nele klammerte sich an ihrer Tasche fest und fragte langsam: „Wer oder was ist das?“

Fortsetzung

von Elsa Bartelt von der Anne-Frank-Grundschule in Rockenhausen

Doch anstelle einer Antwort hörten sie wieder das Geräusch. Die drei Freunde standen starr vor Angst wie am Boden festgewachsen. Keiner wusste, was sie tun sollten. „Oh nein!“ keuchte Malte. „Was ist los?“ fragen die anderen beiden wie aus einem Munde und drehten sich zu Malte um. „Seht mal, es dämmt schon! Was sollen wir jetzt machen?“ Jetzt erst merkten die Freunde, wie lange sie schon ratlos vor dem Scheunentor gestanden hatten. Alle froren und bekamen es jetzt in anbetracht der aufkommenden Dunkelheit noch viel mehr mit der Angst zu tun. Plötzlich fuhren sie bei dem neu aufkommenden Wimmern zusammen. Nele schluckte und wandte sich dann an die Jungs. „Wir müssen da jetzt rein. Uns bleibt gar nichts anderes übrig, vielleicht können wir ja helfen. Lasst uns nachsehen wer oder was da in Schwierigkeiten ist.“ Doch auf diese Aufforderung reagierten die beiden anderen nur mit noch geschockten Gesichtern. „Wollt ihr hier erfrieren?“, zischte Nele und ging auf das Tor zu. Sie packte den Griff und atmete tief durch. Dann sah sie, dass Malte und Benny hinter ihr standen. Sie lächelte zufrieden, schob mutig das Tor auf und stand vor einer stockdunklen Wand. „Oh nein, wie sollen wir da was erkennen?“ seufzte Benny. Doch bevor er fertig gesprochen hatte, knipste Nele schon die Taschenlampe ein, die sie aus ihrer Tasche gezogen hatte. Langsam folgten sie dem Lichtstrahl und erkannten zwischen den Heuballen ein gefesselt Mädchen. Sie sah die Hereinkommenden mit großen Augen an. „Oh! Warum sind wir nicht schon früher hereingekommen?“, schnaubte Nele und fischte ein Taschenmesser aus ihrer Tasche. „Warte, ich schneide deine Fesseln auf. Wie heißt du denn und was ist mit dir passiert?“, fragte sie das Mädchen, die erleichtert an ihren Handgelenken rieb. „Danke. Ich heiße Charlotte von Rosenheim.“ „Was, dann bist du ja mit dem Bürgermeister verwandt?“ unterbrach Benny sie. „Das ist mein Papa. Deswegen bin ich auch hier gefangen gehalten. Ich war auf dem Weg zu meiner Freundin und wurde entführt. Die Männer wollen viel Geld von meinen Eltern, damit sie mich freilassen.“ „Na, dann sollten wir schnell von hier verschwinden“, schlug Malte vor. Sie waren schon auf dem Weg nach draußen, als Charlotte stehen blieb. „Psst, seit mal still, da kommt ein Auto“, sagte sie leise, und drehte sich ängstlich um, um einen Fluchtweg zu suchen. Allerdings konnte sie in der dunklen Scheune nichts erkennen, bis auf die umrisse einiger Strohballen. Benny, der bis dahin wie versteinert an der Wand gestanden hatte, rief den anderen zu, das sie sich verstecken sollten. Die Kinder hörten den Motor des Autos verstummen, und eine Autotür knallen. Schnell packte Nele die beiden Jungen an der Hand und zog sie hinter einen Heuhaufen. Gerade noch rechtzeitig schaffte es auch Charlotte, sich zu verstecken, bevor das große Scheunentor aufgeschoben wurde. Da es draußen noch dämmrig war, konnte Malte, der vorsichtig aus dem versteck lugte, den umriss von einem dünnen, sehr großen Mann erkennen. „Mist!“, fluchte dieser und leuchtete auf den Strohballen herum, „wo ist die kleine Göre?“ Ein weiterer Mann stand jetzt neben dem Entführer. Der Mann war im Gegensatz zu dem ersten klein, dick und Schnaufte laut.

Wir müssen sie suchen! Ich fahre zum Boss und berede mit ihm wie es jetzt weitergehen soll, während du zuerst das Gelände absuchst und dann die Scheune durchkämmst. So weit kann sie noch nicht gekommen sein! Schließ' das Tor ausnahmsweise mal gut ab“, sagte er sarkastisch, „dann kann sie nicht entkommen. Ist dir klar was du zu tun hast?“ Der große Mann fuhr sich mit der Hand über den Kopf und gab dem dicken eine weitere Taschenlampe. Dann fluchte er noch einmal und seien Schritte entfernten sich. Der andere Entführer murmelte etwas davon, dass der Boss gar nicht erfreut sein würde, und das es ja klar war, was sich Jim für eine Aufgabe ausgesucht hatte, denn sich mit dem Boss bereden war wesentlich trockener und gemüthlicher als in der Dunkelheit herumzuirren. Dann schloss er den Schober ab und lief in Richtung Wald.

„Das war knapp“, sagte Benny in die Dunkelheit. Er knipste Neles Taschenlampe an, die er in seine Gürtelschlaufe gesteckt hatte, und half Charlotte auf. „Na toll“, zischte Nele wütend, „und jetzt? Hat jemand eine Idee?“ Niemand antwortete. „Wir können nicht raus“, stellte Benny fest, und trat wütend gegen den einzigen Ausgang. Nele warf ihre Tasche auf das Heu, worauf diese aufging und der Inhalt auf den staubigen Steinboden fiel. Benny richtete seinen Lichtstrahl darauf, damit Nele ihren Besitz wieder einsammeln konnte. „Warte mal“, sagte Charlotte und zeigte auf ein dünnes Stück Schnur, „jetzt hab' ich eine Idee!“ Sie ergriff das Band und lief zum Ausgang. „Was hast du vor?“, fragte Malte misstrauisch. „Ich weiß es!“, sagte Nele und ging zu Charlotte, „wenn wir es zwischen die Torpfosten binden, tappt der Entführer in die Falle, wenn er zurück kommt um uns zu suchen!“ Charlotte machte sich an die Arbeit. Wenige Minuten später saßen die Kinder zusammen hinter dem Heuhaufen und aßen Schokolade aus Neles Tasche, während sie sich Charlotte vorstellen. Dann besprachen sie den weiteren Plan, der daraus bestand, den Entführer, falls er in die Falle lief, zu überwältigen und mit seinem Handy die Polizei zu rufen. Dann schwiegen sie.

Minuten später hörten sie wie ein Schlüssel in das dicke Vorhängeschloss geschoben wurde. Der dicke Mann kam keuchend herein und stolperte polternd über das Seil, worauf die Kinder aufsprangen und begannen, ihn zu fesseln. Wie besprochen nahm Malte das Handy und rief die Polizei, die froh war, zu hören das Charlotte gefunden worden war, und auch gleich kam. Auch die Eltern der Kinder kamen, denn sie hatten sich schon Sorgen gemacht. Die Freunde verabschiedeten sich von Charlotte und fuhren nach Hause.

Am nächsten Tag erzählte Charlotte Nele am Telefon, das auch der andere Entführer und der „Boss“ verhaftet worden waren. Malte, Charlotte, Benny und Nele waren nun die besten Freunden.